

Schweden-Reise

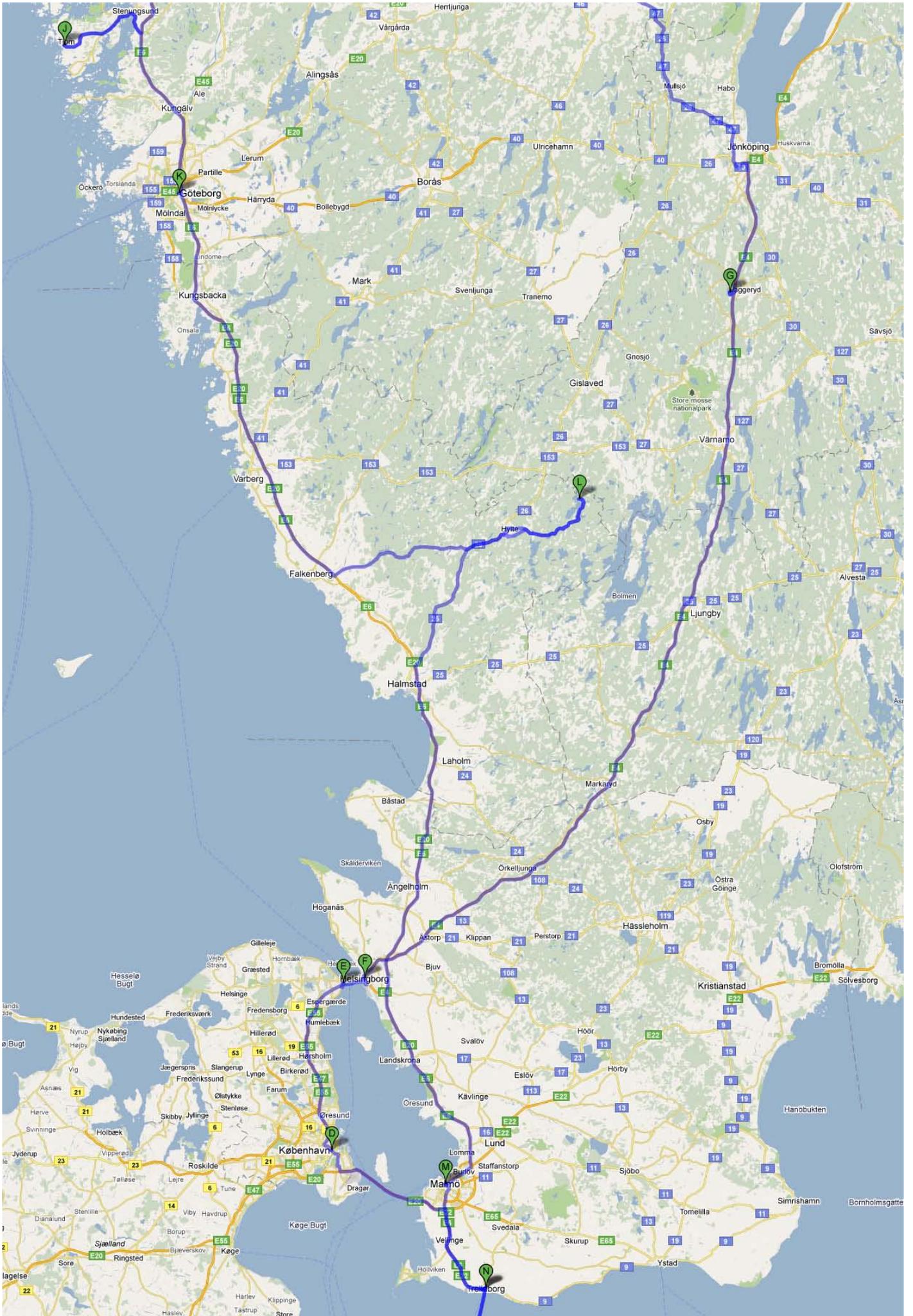
Freitag, 22.08.2008 – Samstag, 30.08.2008

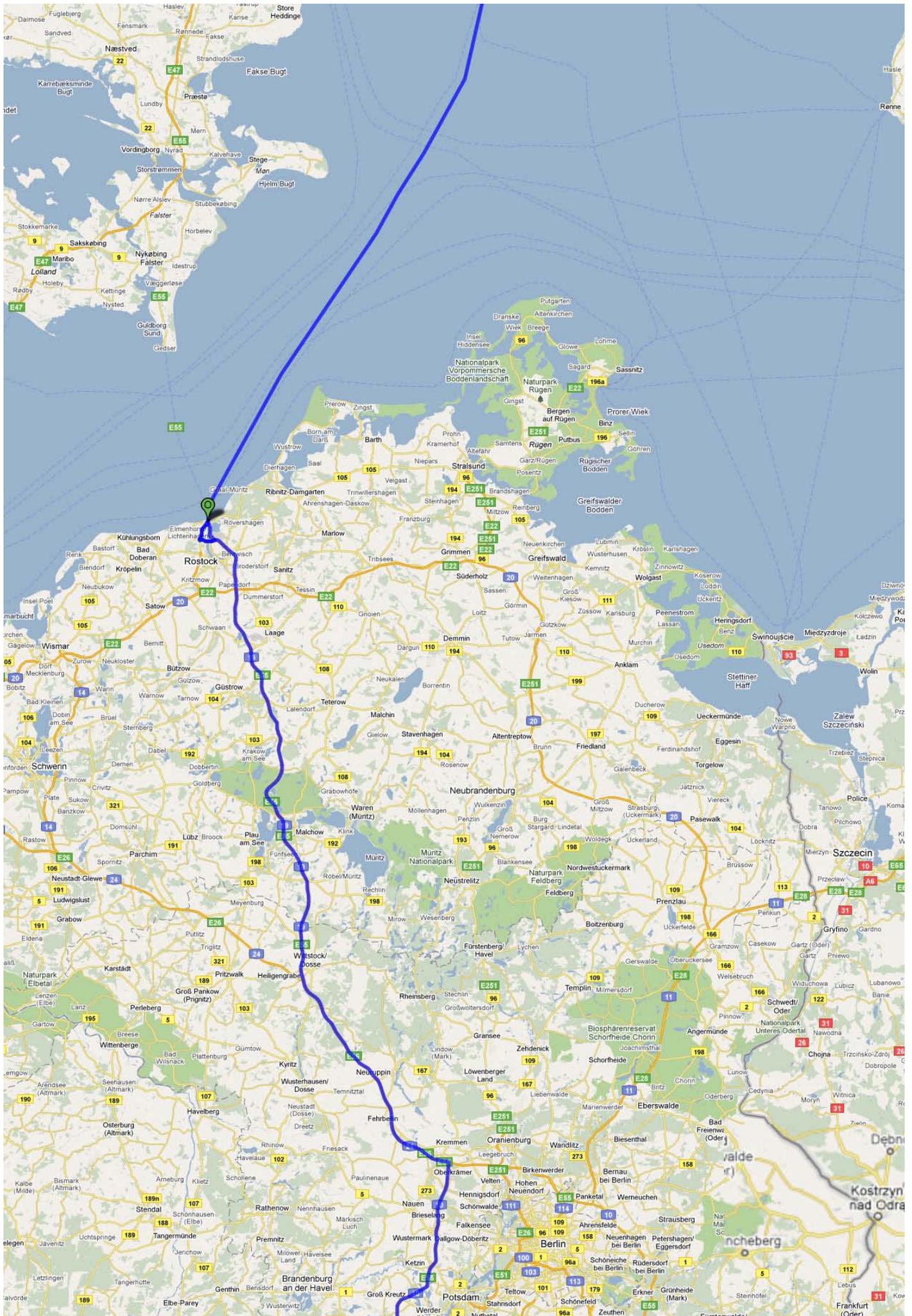
Reisende Personen: Ringo Raupach
André Heinze
André Richtsteiger
Torsten Brandt

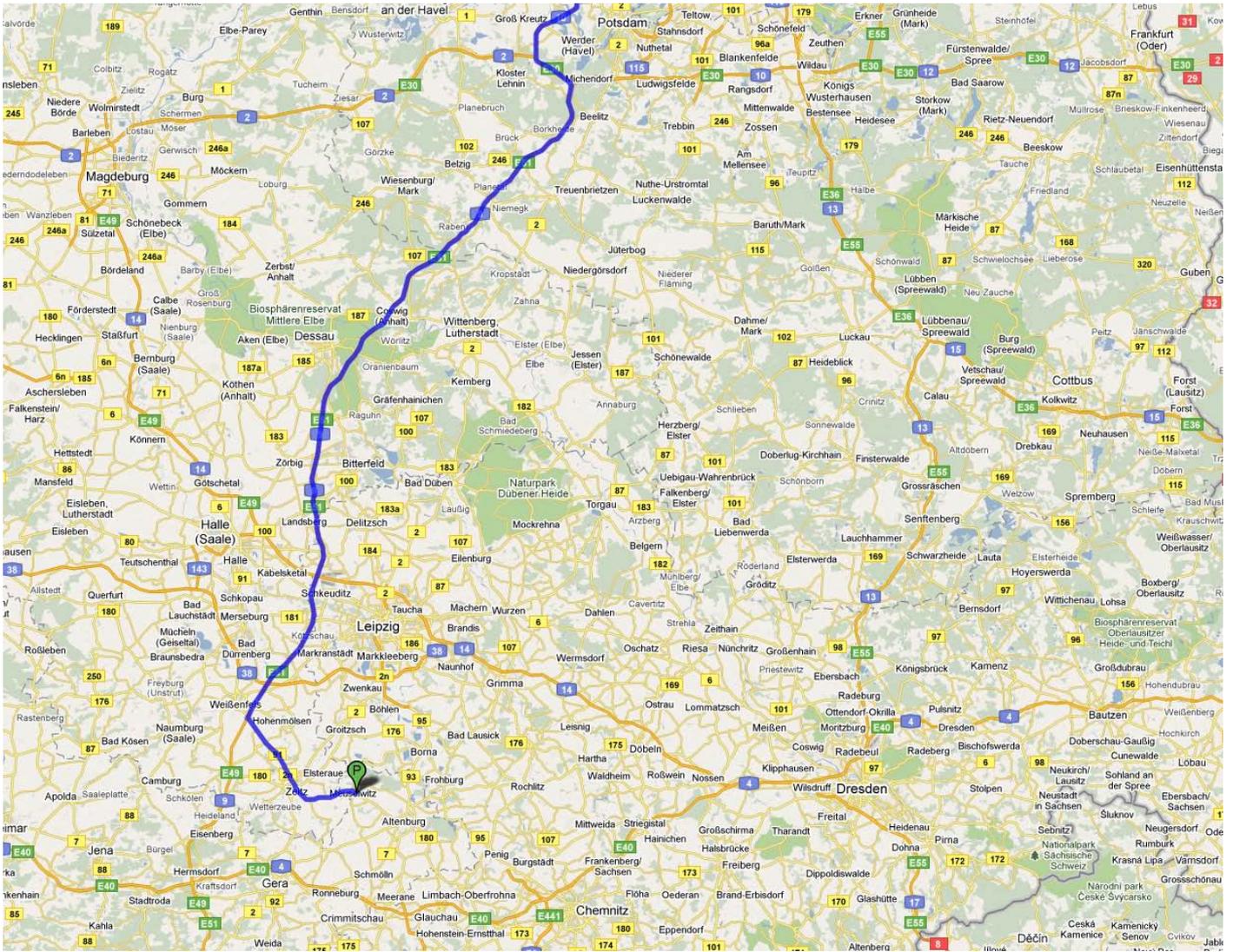
Fahrzeug: Audi A4 Avant (Diesel)
Strecke: ca. 2.600 km

Gepante Reiseroute:









Google-Link:

Freitag, 22.08.2008

- ▶ Meuselwitz
- ▶ Rostock
- ▶ Fähre nach Schweden

Wie im Vorfeld geplant, sollte unsere Reise am Freitag, pünktlich um 16 Uhr in Meuselwitz, Weinbergstraße, starten. Ich hatte meine Tasche bereits am Vorabend gepackt, und klärte nun telefonisch mit Ringo die weiteren organisatorischen Dinge für die Reise („Was benötigen wir noch an Verpflegung?“, „Meinst du, ich sollte eine dicke Jacke mitnehmen?“, usw.). Um nicht ganz allein mit der Frage der flüssigen Versorgung dazustehen, erklärte sich Ringo bereit, schon gegen 15 Uhr bei mir aufzuschlagen und mir beim Einkauf beizustehen. Dieser war dann auch relativ schnell erledigt, wir kauften 3 Kästen Budweiser Lager, holten noch Geld von der Bank und spielten von da an das Wartenspielchen. Wie üblich verstrich 16 Uhr unbeachtet, jedoch kam André H. noch innerhalb des studentischen Zeitrahmens. Anders bei André R., der sich in der Rudolf-Breitscheid-Straße befand, und nun – als Ortsfremder – nicht mehr so recht wusste, wohin (*Anm.: André war genau eine Straße zu spät nach rechts abgebogen, daher das Dilemma*). Ich lotste ihn über die Nordstraße zu mir, während André und Ringo verzweifelt versuchten, das Auto, immerhin ein Kombi, mit 3 Kästen Bier, 2 Zelten, 4 Reisetaschen, diversen Beuteln und Taschen, Fotoequipment, Schuhen und anderem Kleinkram zu bepacken. Gegen 16.45 Uhr konnten wir nach einigen Umpackaktionen dann doch endlich starten, und es wurde Zeit: 22.45 Uhr sollte die Fähre in Rostock starten, wir hatten noch gut 450 km Strecke vor uns und Einchecken am Fährenterminal war nur bis 21.45 Uhr möglich.

Wir fahren also gut bepackt (auch zwischen den Beinen des Beifahrers war nicht mehr viel Platz, von den hinteren Plätzen ganz zu schweigen) Richtung Weißenfels, Autobahnauffahrt zur A9. Die Fahrt war sehr entspannt, wir hatten keinen Stau, nur wenige, kurze Baustellen, und so kam es, das wir bereits 20.15 Uhr in Rostock waren. Kurzentschlossen hielten wir am dortigen GLOBUS an und deckten uns noch mit „härteren“ Getränken (unter anderem Bacardi RAZZ und eine Flasche Whiskey, Marke „Smokehead“) und Süßigkeiten, von bambina bis Knusperflocken, ein.

Weiter ging's zum Fährenterminal. Dort checkten wir ohne Wartezeit ein (Ringo hatte alles bereits im Vorfeld online gebucht und bezahlt) und stellten das Fahrzeug in die Warteschlange. Es sollte nicht lange dauern, dann begann es zu regnen. Okay, das war abzusehen, den Wetterbericht hatte auch jeder gehört, also was soll's. Gegen 22.15 Uhr stand dann auch der Audi in seiner Parkbucht auf dem obersten Deck der Skåne (so der Name der Fähre der ScandLines), und wir bezogen Quartier in einer der Außenkabinen. Nachdem die Fähre pünktlich abgelegt hatte, durchforsteten wir das Schiffsinnere, versuchten zum Bug zu gelangen (was uns aber misslang, da nur die hinteren Decks für Passagiere geöffnet waren) und fanden uns schließlich in der Lounge zum Abendessen ein. Der erste Schlag: Abendessen, inkl. Getränk 12,00 Euro. Dafür gab's dann einen panierten Hähnchenschenkel, ein wenig Salat, ein Brötchen und diverses Gemüse. Aber man hat ja Urlaub. 00.30 Uhr fanden wir uns dann nach einem weiteren Außendeckbesuch und der einen oder anderen Zigarette auch wieder in unserer Kabine ein, tranken noch einen Schluck Whiskey und verschwanden nach einer erholsamen Dusche in den Kojen (zumindest duschten Ringo und ich, die beiden Andrés wollten das kurz vor dem Anlegen tun).

Samstag, 23.08.2008

- ▶ Trelleborg
- ▶ über die Øresund-Bücke nach København (Kopenhagen, Dänemark)
- ▶ København (Kopenhagen)

Der Wecker war auf 05.30 Uhr eingestellt, allerdings weckte uns gegen 05.00 Uhr doch eher die Durchsage, dass unser Schiff in Kürze anlegen würde. Keine zwei Minuten nach dieser Durchsage entwickelte sich scheinbar in allen Kabinen ein artgleiches Verhalten: Badtüren wurden geöffnet und wieder geschlossen, Spülungen wurden fast simultan betätigt und Duschen sprangen fast gleichzeitig an. Ringo und ich zogen uns schnell was über, erledigten unsere Morgentoilette und gingen an Deck, wo es immer noch beharrlich regnete. Und das, obwohl wir schon fast 200 km weiter nördlich waren. Unverschämtheit. Nichts wie zurück in die Kabine, die Sachen gepackt, und dann ging's auch schon aufs Parkdeck. Die Fähre fuhr mit dem Heck zuerst in den Hafen von Trelleborg ein, wurde festgezurr und wir verließen kurz nach 06.30 Uhr das Schiff.

Richtung København (Kopenhagen), Dänemark. Wir fuhren von Trelleborg aus Richtung Malmö, um von dort aus über die Øresund-Bücke nach København zu gelangen. Kurz nach der Mautstelle zur Øresund-Bücke tauschte ich mit André die Position, weil ich Fotos vom Øresund machen wollte. Doch das Wetter war gegen 07.00 Uhr morgens nicht besser geworden, im Gegenteil. Nebel und Regen erschwerten uns die Sicht, und ich hatte keine Chance auch nur ein halbwegs vernünftiges Foto vom Øresund zu bekommen. Ein weiterer Tunnel brachte uns schließlich nach København. André kam leider mit den Verkehrsgegebenheiten in København nicht ganz zurecht (Bordstein!). Wir parkten unser Auto nach einigem hin und her wegen der Parkgebühren in einem Parkhaus (Tiefgarage) in der Nähe der TouristInfo. Um 08.00 Uhr hat doch noch keine TouristInfo auf! Also ging's weiter, zuerst in Richtung Geldautomat (wo Ringo 1000,- DKK (umgerechnet fast 150 Euro) per KK abhob) und danach auf die Suche nach einem kleinen Frühstück. Und was man da alles für umgerechnet 30,00 Euro bekommt! Ganze 3 Brötchen (zwei belegt mit Tomate/Mozzarella und eins mit Schinken), dazu ein Glas O-Saft und ein „Kännchen“ Kaffee...

Nach diesem üppigen Mahl hatte nun auch endlich die TouristInfo geöffnet. Freie (und günstige) Zimmer gäbe es wohl nur noch außerhalb von København, ganz in der Nähe von Roskilde für knapp 1000,- DKK. Als Alternative bot sich ein Hostel. Na super, so weit wollten wir dann doch nicht ins Landesinnere von Dänemark, und ein Hostel? Na mal sehen. Also holten wir uns nur eine Stadtkarte (mit wichtigen Punkten zu allen Sehenswürdigkeiten und Museen) und gingen in Richtung Innenstadt/Hostel. Dort angekommen, entpuppte sich dies als Schlafplatz im Turnhallenstil, vielleicht passt auch die Beschreibung Lazarett ganz gut. Also Bett an Bett und das ca. 30 Mal nebeneinander. Das kann man machen, wenn man keinerlei Berührungsängste mit weiß-Gott-wem hat, am Hungertuch nagt, einem wirklich alles geklaut wurde und man keine andere Wahl mehr hat oder Student ist. Aber man hat ja Urlaub. Also marschierten wir zurück und wechselten am Auto unsere Kleidung gegen etwas Wetterfesteres aus, denn es hatte zwischenzeitlich noch stärker zu regnen begonnen. Der Wind war übrigens auch nicht zu verachten!

Auf, Richtung Altstadt! Dort angekommen verzehrten wir erst einmal ein Burger King-Menü, denn es war bereits Mittag. Scheinbar gibt es in ganz København kein einziges dänisches Restaurant. Dafür aber Pizzabüdchen, Schnellimbiss-Filialen und Kaffeestände noch und nöcher. Jedenfalls wurde das Nationalmuseum unser nächstes Ziel. Es hatte mittlerweile ja auch aufgehört zu regnen, der Wind ließ etwas nach, und zwischenzeitlich machte man sich sogar Hoffnungen, dass die Sonne in Kürze durchbrechen würde. Also auf in ein überdachtes Gebäude! Das Museum war groß (und zudem kostenfrei) und bot Informationen von der frühen Geschichte Dänemarks bis hin zur neuzeitlichen Entwicklung. Für eine Umrundung benötigten wir etwas mehr als eine Stunde, danach setzten wir uns zum Kaffeetrinken in die Galerie. Durch das Glasdach konnte man den wieder einsetzenden Regen nun etwas besser beobachten. Es regnet? Wind gibt's auch? Na dann: nichts wie raus hier! Auf dem Weg durch København besuchten wir das Parlament, gingen an der Hafensperrmauer entlang zur berühmten Oper, bis wir schlussendlich – und durchgeweicht bis auf die Knochen – an der Statue der Meerjungfrau (im allgemeinen Sprachgebrauch auch liebevoll „wässrige Schlampe“ genannt) ankamen. Wo auch von jedem von uns ein aussagekräftiges Bild entstand. Der Wind war mit jedem Meter Weg stärker geworden, der Regen wollte nicht nachlassen und so blickten wir mit müden Augen auf den uns bevorstehenden Heimweg, Richtung Auto. Ich will gar nicht darüber nachdenken, was wir noch hätten erleben müssen, hätten wir nicht kurz Unterschlupf unter einem vorgezogenen Dach eines nahegelegenen Restaurants gesucht und ein Taxi wäre nicht zufällig da entlang gefahren. André hielt den Fahrer gerade noch rechtzeitig an, der uns bereitwillig für umgerechnet 15 Euro in die Innenstadt (in die Nähe der TouristInfo) fuhr.

Dort angekommen (knapp 15 Minuten vor Feierabend) waren wir immer noch auf der Suche nach einer Unterkunft, mittlerweile war uns aber der Preis fast völlig Wurst. Und es gab auch nur noch 2 Varianten: ein Hotel, weit am Stadtrand, für fast 4.300,- DKK und das „Copenhagen Island“ für knapp 2.500,- DKK. Wenn man keine Wahl hat, muss man auch nicht lange überlegen. Also buchten wir das letztere Hotel, das sich, wie sich herausstellen sollte, ganz in Küstennähe befand, zudem nicht weit von der Autobahn entfernt und das zudem die Empfehlung des netten Menschen aus der TouristInfo erhielt. André und Ringo erklärten sich dankenswerterweise bereit, das Auto nicht auch noch mit ihren vor Nässe triefenden Klamotten zu überschwemmen, und wollten die 20 Minuten bis zum Hotel laufen (es wäre angeblich nur 2 km von der TouristInfo entfernt), während ich und André (Richtsteiger) mein Auto holten. Wir bezahlten 120,- DKK für die Nutzung des Parkhauses und fuhren los. André dirigierte mich nach rechts, und nach rechts, und nach rechts. Was mir spanisch vorkam, denn lt. meinem Orientierungssinn wären wir dann wieder fast am Ausgangspunkt angekommen. Also hielten wir kurz an, studierten die Karte und fuhren richtig in Richtung Ost. Auf der Stadtautobahn angekommen, war es uns zunächst unmöglich, ein Hotel auszumachen, das sich nach den Angaben auf der linken Seite befinden sollte. Nach ca. 20 Minuten Suche durch Københavns Verkehrssystem fanden wir dann doch die – zugegeben – kleine Zufahrt zum Hotel und checkten ein. André (diesmal der andere) und Ringo hatten schon alles für unsere Ankunft vorbereitet. Später erfuhren wir, das André und Ringo pitschnass auf dem soeben gewischtem Boden des Hotels größere Wasserlachen hinterlassen hatten, vor allem aber André. Die Hotelleitung schmunzelte wohl in sich hinein, als er mit völlig durchnässten Klamotten auch die Schrift auf dem Check-In-Formular bis zur Unleserlichkeit verwischte. Die Putzfrau wischte alles ohne zu Murren.

Im Hotelzimmer angekommen, bot sich der Anblick eines Luxus-Apartments: weiche Betten, ein Flat-TV an der Wand, in Glas eingefasstes Waschbecken, Badewanne,... im Grunde alles, was das Herz nach einem solchen Tag begehrt. Wir trockneten also unsere müden Körper, nutzen die Badewanne ausgiebig und hängten unsere Kleidung zum Trocknen auf.

Die Frage der Abendgestaltung (inkl. Abendessens) hallte nun laut in unseren Köpfen auf. Wobei die Frage eigentlich überflüssig war, denn jeder von uns hatte 2 Meter neben unserem Hotel das CINEMAXX-Kino gesehen. Also gingen wir in das Foyer, holten uns Karten (André und Ringo gingen für knapp 16 Euro in „The Dark Knight“ (OVMDU), André (Richtsteiger) und ich gingen in „Wanted“ (OVMDU) – für knapp 14 Euro). Aber zuvor gab's noch einen Besuch bei McDonalds. Wo es übrigens andere und leckerere Burger (Cheeseburger mit Bacon, McChicken mit Bacon) als in Deutschland gab. Nach dem Kino trafen wir uns noch auf ein oder zwei Bier in Ringos und meinem Zimmer, aßen noch ein wenig in den Knusperflocken herum, redeten und gingen schlussendlich gegen 02.00 Uhr zu Bett.

Sonntag, 24.08.2008

- ▶ Fähre nach Schweden (Helsingør nach Helsingborg)
- ▶ Skogshyltasjön

Wir schliefen aus und ließen uns nicht durch Wecker oder hoteleigene Weckdienste aus der Ruhe bringen. Zwar mussten wir bis 12.00 Uhr das Zimmer verlassen haben, aber das sollten wir – und sogar André! – in aller Ruhe schaffen. Andrés Körper war zwischenzeitlich von einer leichten zu einer mittelschweren Erkältung übergewechselt und noch nicht einmal seine Schuhe waren über Nacht trocken geworden. Auch ich merkte leichte Anzeichen einer nahenden Erkältung, schob aber alle Gedanken darüber beiseite und konzentrierte mich auf die bevorstehende Fahrt nach Helsingør. Wir verließen also gegen 11.00 Uhr die Zimmer, packten erneut das Auto und fuhren in einem kleinen Bogen um København herum Richtung Helsingør, was ca. 60 km nördlich lag. Wir kamen exakt 12.11 Uhr in Helsingør an, und hatten das Vergnügen, direkt vor uns die hochfahrenden Landungsbrücken zu sehen. Diese Fähre war weg. Macht aber nichts, die Fähren fahren schließlich im 20-Minuten-Takt, also warteten wir auf die nächste und genossen zwischenzeitlich das schöne und sonnige Wetter. Auf der Fähre ließen wir unsere letzten dänischen Kronen, um uns ein kleines Mittagessen zu gönnen – und wir sahen sogar noch von der Fähre aus Hamlets Schloß.

Zurück in Schweden. Und in Helsingborg, ein Ort, den ich wohl immer wieder mit Helsingør verwechseln werde. Der Audi wurde alsbald in Richtung Autobahn E4 gelenkt, und dort verrichtete er die nächsten 4 Stunden seinen Dienst. Wir fuhren Richtung Jönköping, vorbei an Markaryd und Ljungby und hielten erst an, um eine kurze Rast zu machen. Zirka 60 Kilometer vor Jönköping hatte dann aber weder ich noch ein anderer Lust und Muse, um weiter zu fahren. Ringos Camping- und Reiseführer deutete auf einen kleinen Zeltplatz, nahe der Stadt Vaggeryd. Nach einer kleinen Irrfahrt (in Schweden ist aber auch alles so kompliziert ausgedeutet) und nach einer eigentlich überflüssigen Umrundung des Sees Skogshyltasjön, an dem der Zeltplatz lag, kamen wir auch wohlbehalten an diesem schönen Fleckchen Erde an. Wir mieteten eine Hütte mit Kochgelegenheit und fuhren in die 12 km entfernte Stadt Skillingaryd zum Einkaufen. Man bedenke, es war Sonntag! Im Supermarkt kauften wir Vitamine in Form von Früchten, Nudeln, Hackfleisch, Soßen, Käse, Getränke und ließen dabei ca. 70 Euro. Aber man hat ja Urlaub. Zurück am Zeltplatz – es war noch ein wenig früh für Abendbrot – nahmen wir die Gelegenheit des Minigolfspiels in Augenschein. 18 Bahnen, eine schwerer als die andere, aber Spaß gemacht hat es allemal. Danach wurde gekocht und gegessen. Wir saßen vor unserer Hütte, die über dem See untergehende Sonne direkt vor Augen, Abendessen, Bier, ein gutes Gespräch. Was will man mehr?

Nachdem die Sonne untergegangen war, entschlossen wir uns zu einer Nachtwanderung durch den nahegelegenen Wald. Es war mittlerweile sehr kalt geworden, deswegen waren wir in Winterjacken unterwegs. Ein gebürtiger Schwede wäre vermutlich in T-Shirt und Shorts lachend um uns herum gesprungen, hätte uns einer so gesehen. Wir liefen auf asphaltierter Straße, bis wir in einen kleinen Waldweg einbogen und diesem etwa einen Kilometer folgten. Über uns bot sich ein fantastisches Sternbild. Klarer Himmel, nur leichte Schleierwolken, kaum der Rede wert. Also stellte ich meine Kamera auf und folgte Andrés Anweisung zur fotografischen Dokumentation des Nachthimmels. Bald gingen wir wieder zurück zum Zeltplatz, wo sich André (Richtsteiger) auch gleich ins Bett begab. André, Ringo und ich köpften noch ein Bier, dann verschwand Ringo in der Hütte, und André und ich fachsimpelten noch ein wenig über Sterne, Gestirne, Planeten, fotografierten, tranken noch ein Bier und folgten schließlich gegen 1.30 Uhr nachts auf leisen Sohlen.

Montag, 25.08.2008

► Hornborgasjön (Hornborgasee, Naturschutzgebiet) (www.hornborga.com)

Ringo war der erste, der auf den Beinen war und unmittelbar in die Natur hinauseilte, um dem Morgen ein paar Eindrücke zu entlocken. André (Richtsteiger) war der nächste und André und ich folgten dann etwa gegen 09.30 Uhr. Frühstück. Wir hatten am Vortag Brot gekauft, Honig, Nutella, Butter, Wurst, Käse,... und das musste ja nun irgendwie weg. Wir tranken also in Ruhe unseren Kaffee, Tee und Kakao (beide letztere hatten wir in Portionsbeuteln vom Hotel „Copenhagen Island“ mitgenommen) und genossen den herrlichen Sonnenaufgang und einen beginnenden warmen Tag. Ein Mädels kam vorbei, das wir am gestrigen Abend bereits mit ihrem Freund hatten anreisen sehen. Sie schaute auf mein Nummernschild und meinte: „Wo kommt ihr denn her?“ –Ich: „Ach, eine Deutsche! Aus Altenburg, kennst du das?“ – „Klar, ich komme aus Stadtroda!“ Alles klar, Schweden scheint das Lieblingsland der Deutschen zu sein. Zumindest dieses Jahr. Wir unterhielten uns dann noch ein wenig mit ihr und wünschten eine gute Weiterfahrt (die beiden waren wohl schon seit 3 Wochen mit dem Fahrrad(!) unterwegs zum Nordkap, hatten dann aber aufgrund ständig anhaltenden Regenwetters aufgeben und sich zur Rückreise entschlossen).

Gegen 11 Uhr checkten wir aus und fuhren zum ersten Mal tanken. Immerhin, 800 km waren gefahren, der Tank zwar noch zu einem Viertel voll, aber man weiß ja nie. Also fuhren wir wieder nach Skillingaryd, tauschten Geld bei einer wirklich hübschen, jungen Bankangestellten und tankten danach mal kurz für 750,00 SEK (das sind ca. 80 Euro). Es hat etwas ironisches und gleichzeitig zermürbendes, wenn man auf die Tanksäule schaut, sieht die Liter quasi in einem Rinnsal durch den Zapfhahn laufen und das Geld wie ein reißender Gebirgsbach hinterher. Dazu gibt's ein Video. Und außerdem hat man ja Urlaub!

Im Übrigen: bis ich das System heraus hatte, wie man in Schweden tankt! Ich lache nie wieder über einen hilflos dreinschauenden Ausländer, der hier in Deutschland irgendetwas nicht gebacken kriegt.

Getankt hatten wir nun und fuhren mit einem 110er Bleifuß Richtung Jönköping weiter. In Jönköping verließen wir die Autobahn und fuhren weiter auf der 26/47, Richtung Falköping um danach auf der 184 in Richtung Hornborgasjön zu fahren. Über verschlungene Nebenstraßen und durch Dörfer, die zwar wunderschön aussahen, aber leblos wirkten, kamen wir nach kurzer Zeit, es war mittlerweile 13.15 Uhr, an. Der Hornborgasee (Hornborgasjön) ist ein Flachsee, wie uns Ringo später erklärte, wo die Kraniche im Frühjahr und Herbst Halt machen. Natürlich war es zu dem Zeitpunkt, wo wir dort waren ein wenig zu früh, um die reisenden Vögel zu beobachten, aber der See bot auch andere interessante Arten. So gingen wir in das „Hornborga naturum“, ein aus Holz gebautes Haus, das auf Stelzen im Wasser stand. Dort informierten wir uns über die Geschichte und die Artenvielfalt des Sees, sahen uns einen 7-Minütigen Diavortrag (auf Deutsch!) an und hielten Ausschau nach den am See lebenden Tieren. Außergewöhnliches sahen wir zwar nicht (es gab Enten, Schwäne, Bleßhühner, usw. Eben Tiere, die man auch in anderen Regionen finden kann).

Fast 3 Stunden sollten wir in diesem Idyll bleiben, Tiere beobachten und das herrliche Wetter genießen, das mir fast schon ein wenig zu warm war. Andrés Erkältung war mittlerweile wieder am abklingen, dafür ging es mit meiner steil bergauf. Ich hatte das Gefühl, auch den Viren tut Sonne gut.

Gegen 15.30 Uhr verließen wir den Hornborgasee und fuhren über kleinere Landstraßen in Richtung Mariestad. Zurück auf der 26 fuhren wir quer durch Mariestad, eine Stadt, größtmäßig vergleichbar mit Altenburg im Süden des größten Sees Schwedens, dem „Vänern“. An diesem fuhren wir östlich vorbei in Richtung Karlstad/Filipstad. Natürlich hielten wir uns an die vom Gesetzgeber vorgeschriebenen Pausenzeiten und machten gegen 17.00 Uhr eine Rast, ziemlich nahe der Stadt Otterbäcken. Wir spielten Volleyball, mit einem am Strand gefundenen Ball und einem bereits gespannten Netz, das nur darauf gewartet zu haben schien, dass es endlich mal wieder benutzt werden würde. Fehlten nur noch die eisgekühlten Getränke...

Die nackten Füße im See, eine kleine Brotzeit, Sonne, ein leichter Windhauch... ach ja.

Montag, 25.08.2008 - Dienstag, 26.08.2008

► Filipstad, Munkeberg (<http://www.munkeberg.com>)

Nach der Rast ging es komplett durch bis Filipstad. André fuhr, ich schlief. Gegen 19 Uhr kamen wir auf dem Campingplatz Munkeberg an, einem der Hauptziele unserer Reise. Wir checkten bei Volker ein (wir fanden es alle schon nicht mehr lustig, dass man in Schweden fast nur auf Deutsche trifft, aber nachdem Ringo fragte: „We're looking for an accomodation tonight. Do you have a house for us?“ und als Antwort kam: „Are you German?“, welche wir wahrheitsgemäß bejahten und er meinte „Jo, ich auch!“ war es echt aus).

Wir bezogen also eine kleine 4er-Hütte mit Seeblick und fuhren erst einmal wieder nach Filipstad hinein. Schließlich wollten wir etwas essen und auch noch etwas von der Stadt sehen. Gegen 20.00 Uhr hatten wir dann auch endlich ein Restaurant gefunden, was uns ziemlich günstig und in Anbetracht der Umstände nur recht schien (ich querverweise hiermit auf meine Aussage bezüglich der Restaurants in Dänemark, in Schweden scheint es ähnlich zu sein). Auf jeden Fall gab es für André und mich ein „Wiener Schnitzel“ und für Ringo und den anderen André Pizza. Nach diesem Mahl (und der Besichtigung der recht kleinen Innenstadt, inkl. Auskundschaften eines gut sortierten Supermarktes) ging es zurück auf dem Campingplatz, wo wir uns gemütlich den Abend mit Bier, Kartenspielen und einem Palaver („So jungen komm'er nich' nochma' zusamm'!“) vertrieben. André hatte allerdings noch eine Begegnung der besonderen Art: während er auf dem Zeltplatz in dunkler Kleidung herumlieft und Ausschau nach dem Jupiter hielt, wurde er beinahe von Volker, die MagLite Taschenlampe schlagbereit in der rechten Hand, niedergestreckt (wie wir später erfahren sollten, wurde der Zeltplatz vor 3 oder 4 Tagen von ein paar Jugendlichen überfallen, die Volkers PC, das Modem und ein wenig Kleinkram mitgehen ließen). Volker meinte zu André, das, wenn er nicht auf sein „Hallo?“ reagiert hätte, vermutlich gleich die Lampe über den Schädel gezogen bekommen hätte...

Gegen Mitternacht gingen wir dann nochmals nach draußen, um den sternklaren Himmel über Munkeberg zu fotografieren und noch ein wenig frische Luft zu schnappen. Wieder war André der erste im Bett, schließlich wollte er am nächsten Morgen in die Stadt fahren, um frische Brötchen zu holen. Alsbald sollte Ringo folgen, André und ich standen noch eine Weile unter der Himmelkuppel herum und sahen zu den Sternen auf. Gegen 01.30 Uhr folgten wir den anderen beiden in die Hütte, meine Erkältung war mittlerweile auf einem gesund-kranken Niveau, Andrés Erkältung war mittlerweile unter Kontrolle. Wir vermuteten, dass der Tag in København Schuld an unser beider Misere war.

Am nächsten Morgen fuhren André (Richtsteiger) und Ringo in aller Herrgottsfrühe in die Stadt, um einzukaufen. André und ich krabbelten gegen 10.30 Uhr aus dem Bett, und meine Erkältung war über Nacht merklich schlechter geworden. Egal, eine Krankheit verdirbt mir nicht den Urlaub. Also ging ich an die frische Luft, machte ein paar Fotos und wartete auf die anderen beiden. Das Frühstück in Volkers Gemeinschaftsküche war üppig. Frischer Kaffee, Tee, Baguette, Brötchen (leider gab es keine frisch-gebackenen) und die Beläge der Vortage. Trotz des sehr grau anmutenden Wetters entschlossen wir uns doch noch zu einer Tour mit dem Kanu, so wie es eigentlich geplant war. Wir hatten die Westen angelegt, die Boote zu Wasser gelassen, das Equipment, samt Bier wasserdicht verstaut, da begann es leicht zu regnen. Davon ließen wir uns dann doch nicht abhalten, denn wo ein Wille ist, ist auch ein (See-)Weg. Wir paddelten also los. Ringo und ich in Boot Nr. 1, das, obgleich es sehr wackelig erschien, recht gut auszubalancieren war, mit neueren Alu-Paddeln. André und André in Boot Nr. 2, was besser im Wasser lag, aber eine breitere Verdrängung hatte und zudem durch schwerfällige Holz-Paddel anzutreiben war. Ich steuerte uns in Richtung einer kleinen Halbinsel, hinter der, wie Volker uns beschrieben hatte, wir, gleich neben einer Biberburg, einen Fischadlerhorst finden könnten, und tatsächlich: auf einige Entfernung sahen wir den Adler abheben und über dem Wäldchen kreisen. Leider war es mittlerweile zu nass für irgendeine Kamera, der Regen hatte zugenommen, der Wind aufgefrischt, und die Hosen waren schon wieder im Begriff, dieselbe Konsistenz, wie die des umliegenden Wassers anzunehmen. Wir paddelten weiter, bis wir zu einer weiter nördlich gelegenen Halbinsel kamen, an der wir anlegten, ausstiegen, und unser Bier köpften. Der See bot ein trostloses Bild, vom Regen verwaschen, leichter Nebel und der Himmel, der sich im Wasser spiegelte, war grau in grau. Wir liefen ein wenig in den Wald hinein, sahen uns aber aufgrund der immer stärker zunehmenden Nässe nicht in der Lage, noch weiter vorzudringen. So gingen wir zurück, setzten uns auf die Veranda einer vermutlich wegen der kalten Tage verlassenen Hütte, tranken unser Bier und warteten. Dass das nicht viel bringen würde, wussten wir wohl alle. Wir schoben die Kanus zurück ins Wasser und wollten auf die gegenüberliegende Seite des Sees rudern, als der Regen immer stärker wurde, der Wind zunahm und den See in einem Hexenkessel verwandelte. Wellen schlugen an die Boote, bereit, diese beim kleinsten Fehler umzukippen, der Wind peitschte über das Wasser und wir waren mittlerweile alle wieder schön nass. Bis auf André, völlig kanuunerfahren, aber als einziger klug genug, neben der Regenjacke auch noch eine Regenhose zu tragen. Wir paddelten also in

gemächlicher Schnelligkeit zurück Richtung Zeltplatz (wir waren sicher gute 2-3 km weit mit den Kanus gefahren) und waren gerade an der Anlegestelle angekommen, als der Regen nachließ, weiter nachließ und schließlich ganz aufhörte. Super. Wir hievten die Kanus aus dem Wasser, gaben die Ausrüstung zurück und gingen in die Hütten, um unsere Kleidung aufzuhängen und um in trockenere Klamotten zu schlüpfen. Aus Mitleid erließ uns Volker die Gebühr für die Boote. Mittlerweile war es auch schon 15.30 Uhr und wir beschlossen, den restlichen Tag bei einer trockenen Aktivität nochmal in Filipstad zu verbringen. Wir fuhren also zum Bowling, gingen dann noch etwas essen - diesmal in einer „Dönerbude“, es gab Pizza für André und mich, für André (Richtsteiger) und Ringo gab es Gyros-Teller. Alles in allem sehr lecker und dazu noch preiswert. Zurück auf dem Zeltplatz holten wir die Fotoausrüstung, schmissen uns in wärmere Jacken und stiegen wieder ins Auto.

Elch-Safari war das Stichwort. Am Nachmittag hatte André im Foyer einen Aushang gesehen, auf dem Volker anbot, mit seinem Auto in die Wildnis hinauszufahren. Nur leider hatte Volker an diesem Abend keine Zeit, aber er beschrieb uns die Plätze, an denen man gute Chancen hätte, ein solches Tier (im nachfolgenden „Björn“ bezeichnet) zu sehen. Es war fast 20.00 Uhr, und wir fuhren mit dem Audi über die Landstraße hinaus in die Wildnis. Vorbei am See, über den wir heute gepaddelt waren, nördlich. Ringo meinte nur dazu, dass er das nicht gutheißen könne, weil er ja so den nördlichsten Punkt seines Lebens nicht mehr erpaddelt (also aus eigener Kraft) erreicht hätte. Wir stimmten zu, dass wir lügen würden, würde jemand Ringo jemals diese Frage stellen. Also vergesst die letzten Sätze.

Wir fuhren also um den See herum, hielten hier und dort, spähten in den Wald hinein, fanden ein entsorgtes Porno-Video, fuhren weiter zu anderen Stellen, aber Björn war nicht da. Nicht mal dann, als wir den Weg, den wir zuvor gekommen waren, zurückfuhren, zeigte sich der Bursche. Mit einem Gefühl, das zwischen „Schade“ und „Eine schöne Landschaft“ anzusiedeln ist, kamen wir gegen 21.30 Uhr zurück in die Hütte. Dort spielten wir Skat und Doppelkopf (was ich bis heute nicht wirklich verstehe) und tranken noch ein Bierchen. André und Ringo saßen noch bis 03.30 Uhr am See auf einer Bank und unterhielten sich, wie mir am Morgen mitgeteilt wurde, André (Richtsteiger) und ich waren zu der Zeit schon längst im Land der Träume. Meine Erkältung ging übrigens den Weg der Besserung, Andrés Erkältung war beinahe verschwunden.

Mittwoch, 27.08.2008

► Skärhamn, Tjörn

Es war 10.30 Uhr, als wir aus Munkeberg aufbrachen, unsere Taschen ins Auto packten, frühstückten und uns auf den Weg Richtung Göteborg machten. Der Plan war, sich einen Campingplatz in der Nähe von Göteborg zu suchen, um dann am nächsten Tag entspannt in die Stadt zu gehen und sich diese anzusehen. Gesagt, getan. Wir fuhren also Richtung Karlstad und über die E45 westlich des großen Sees vorbei, machten gegen 13.30 Uhr kurz Rast am Ufer des großen Sees, der von unserer Warte aus gar nicht mehr so groß aussah, wie es beschrieben wurde und überlegten, wohin es gehen sollte. Die Entscheidung fiel auf die Stadt Skärhamn auf der Insel Tjörn, ca. 60 km nördlich von Göteborg. Gegen 15.30 Uhr fuhren wir über die mittlerweile von einem Regenschleier umgebene Brücke auf die Insel Tjörn. In Skärhamn angekommen war unser erster Weg die TouristInfo. Nur, wie dahin kommen? Ich meine, es ist schon eine Herausforderung, dass man ein Haus betritt, wo man 2 Meter davor geparkt hat, wenn es draußen so sehr regnet, dass Forellen in Schulterhöhe vorbeischwimmen könnten. Irgendwie haben wir es dann doch geschafft, schließlich macht das Büro irgendwann zu. Wir holten uns Informationen über einen möglichen Schlafplatz für die Nacht und endlich mal den Tipp für ein gutes schwedisches Restaurant. Wo wir pünktlich eine halbe Stunde vor Küchenschluss eintrafen, um dort die letzte Bestellung des Tages aufzugeben. Ringo war ein wenig enttäuscht. Nicht vom Essen, das war fabelhaft, aber die sehr sterile Atmosphäre... ein Raum voller Tische, ohne Schweden drückte ihm doch ein wenig aufs Gemüt. Aber man hat ja Urlaub.

Nach dem Essen fuhren wir zurück nach Skärhamn, um uns die Stadt anzusehen. Wir stiegen auf einen kleinen, der Stadt vorgelagerten Felsen, immer höher und höher, bis wir die ganze Stadt und die vorgelagerten Schären im Überblick hatten. Es weht ein ziemlich starker Wind, gepaart mit leichten Nieselregen, der aber im Vergleich zu anderen Tagen nicht mehr der Rede wert war. Ein Highlight des Ausblicks: der „lachende“ Kirchturm von Skärhamn. Und – nicht zu vergessen – der Yachthafen mit der „Eva“ und der „Hanna“. Gegen 19.00 Uhr waren wir wieder in der Herberge angelangt und wollten trotz des grauen Himmels noch ein wenig raus, an die frische Luft. So gingen wir westwärts, Richtung Strand. Als wir den kleinen Anstieg genommen hatten, bot sich uns ein unvergessliches Bild: eine Endmoräne, die sich über geschätzte 3 km von unserer Unterkunft bis zum Strand erstreckte. Kurz und gut, den Ausflug zum Strand hatten wir uns vorgenommen und wanderten los: über glitschige, nasse Felsen, Sumpflöcher, Gestrüpp und Seen. Dies erwies sich von Zeit zu Zeit mehr als anstrengend, hatte ich doch meine Kamera in der einen Hand, und das Bier in der anderen. Ringo ging es nicht wesentlich besser, er hatte seine Kameratasche, die beiden Andrés dagegen „nur“ das Bier, womit es schon so ein Wagnis war zu klettern. Nach einigen Ausrutschern, kleineren Rutschern, mehreren Sprüngen und schließlich einer Kletterpartie auf den ca. 15 Meter hohen Ausläufer der Endmoräne, wurden wir dann belohnt: die letzten (und einzigen?) Sonnenstrahlen des Tages schoben die Wolken beiseite und ließen das Meer in seiner Schwärze ein wenig glitzern. Es war bereits 20.00 Uhr vorbei, wir mussten nun schleunigst runter, bevor die Dunkelheit unser Gefährte werden sollte. Und der Rückweg – wie sollte es auch anders sein? – erwies sich als genauso schwer und wandertechnisch herausfordernd, wie schon der Hinweg, obwohl wir nicht exakt den gleichen Weg gingen. Ob die schwedischen Kinder, die feengleich von Fels zu Fels hüpfen, uns auslachten?

Am Abend setzten wir uns in der Herberge zusammen, schauten uns die Bilder an, tranken ein Bier, aßen unsere Süßigkeiten und gerieten später in die heftigste Diskussion des ganzen Urlaubs. Nicht, dass die Diskussion schlecht gewesen wäre, im Gegenteil. Nur eben hitzig. Gegen 03.00 Uhr erreichten wir aber dann doch das Bett, nachdem wir uns zuvor über Andrés Zahnbürste, Marke „Dr. Jones“ halb tot gelacht hatten.

Donnerstag, 28.08.2008

- ▶ Göteborg
- ▶ Jälluntofta

09.30 Uhr ging es raus an dem Tag, denn wir hatten ja etwas vor: Göteborg. So aßen wir schnell Frühstück, tranken unseren Kaffee und waren bereits 10.30 Uhr auf dem Weg in die zweitgrößte Stadt Schwedens. Wo wir pünktlich um 11.00 Uhr einflogen. Ich parkte mein Auto in einem Parkhaus nahe des Kanals, direkt in einem Einkaufszentrum. Von dort aus gingen wir zuerst in den Hafen, um dann ein weiteres Gebäude zu entdecken: das „Utkiken“. Von diesem Ausguck aus hatte man Sicht über die ganze Stadt. Und da vor allem heute das Wetter mitspielte (es war sonnig und warm, nur leichter Wind), überlegten wir uns, wie wir den Tag am besten nutzen können. Erster Punkt: etwas essen, denn es war ja bereits Mittag. Zweiter Punkt: „Wir sind in der Stadt, es scheint die Sonne, es ist trocken? Lasst uns in eine Ausstellung gehen!“ – und das haben wir dann auch gemacht: wir wollten fast 3 km vom Hafen aus zum Universeum laufen, ein von außen relativ kleines Gebäude, das aber immerhin ein Aquarium, eine Tropenabteilung und eine technische Abteilung beinhalten sollte. Wir werden sehen...

Der erste Punkt war schnell abgehakt. Das Essen gab es in einem kleineren Schnellrestaurant in dem Einkaufszentrum, wo auch mein Auto stand. Danach gingen wir gut gestärkt durch die Stadt. Unter anderem am Charles-Lindberg-Platz vorbei, über das Campus-Gelände bis zum Universeum. Ich kann mich ja immer für Tiere, gerade, wenn es sich um Wesen aus dem nassen Bereich, dem Meer, handelt, begeistern. Aber was mir hier geboten wurde, war einfach nur fantastisch. Immer wieder hörte ich aus einiger Entfernung: „Wo bleibt denn Torsten?“, denn ich bin ständig irgendwo hängengeblieben. Sei es nun im Aquarium mit einem knapp 1,50 Meter langem Sägefisch oder den knapp 3 Meter langem Tigerhai, in der Abteilung „Deadly but beautiful“ mit den giftigsten Tieren aus allen Teilen der Welt, oder einfach nur am Becken mit dem riesigen Wels oder den herumschwirrenden Rochen. Aber auch die Tropenabteilung war sehr schön. Wenn man vom Meer unmittelbar in die Tropen kommt, dann schwitzt man. Also ich zumindest. (Aber ich denke, die anderen haben auch geschwitzt) Eine kleine Naturlandschaft, mit schwül-warmer und feuchter Luft, Wasserfällen, freilaufenden schwarzen Äffchen (Springtamarine), Schlangen, Reptilien und Vögeln. Ein fantastisches Erlebnis. Von der Tropenabteilung ging es durch eine Schleuse in die geliebte kühlere Umgebung von Göteborgs Universeum: die Technikabteilung. Ob man sich nun per Radar vermessen lassen wollte, die Wärmebildkamera nutzen, oder – wie André – einfach nur stundenlang an Schieberegler herumspielen, damit man irgendwelche verzerrten Töne produziert... alles war hier drin. Leider mussten wir das Universeum gegen 16 Uhr wieder verlassen, denn wir hatten ja noch ein Ziel im Auge: den Schlafplatz für die Nacht. Und das wurde verdammt Zeit, denn wir hatten noch gut 200 km zu fahren. Also verließen wir gegen 17.30 Uhr Göteborg und machten uns auf den Weg nach Jälluntofta, einem kleinen Zeltplatz in der Nähe von Skeppshult, den André rausgesucht hatte. Unterwegs witzelten wir, wie es wäre, wenn der Zeltplatz statt wie alle anderen gegen 22.00 Uhr, schon um 19.00 Uhr schließen würde. Jedenfalls waren wir gegen 19.00 Uhr in Skeppshult, wo wir im Netto-Markt Steaks und Wiener für den Abend zum Grillen holten.

Als wir gegen 20.00 Uhr auf dem Zeltplatz auf Jälluntofta eintrafen, war dieser tatsächlich geschlossen – wir hatten mal wieder alles richtig gemacht. Da macht man sich Gedanken, ob man blöde mutmaßende Aussagen vielleicht doch lieber sein lassen sollte. Allerdings gab es 3 Telefonnummern, wo man außerhalb der Öffnungszeiten anrufen konnte. Ringo nahm das in die Hand und kam dann auch direkt bei der dritten Nummer zu seinem Ziel: Evelina wollte in 10 Minuten vor Ort sein, und würde uns eine Hütte geben. Juhu! Es dauerte ziemlich genau 10 Minuten, und die gute Frau kam vor Ort und gab uns eine große, geräumige Hütte mit Herd und Kühlschrank. Aufgabenteilung: André (Richtsteiger) und Ringo wollten das Fleisch auf dem am See gelegenen Grillplatz zubereiten, André (Heinze) und ich würden die Sachen vom Auto in die Hütte räumen. Gesagt, getan. Jedoch entpuppte sich das Grillen als zu schwierig, als es unter freiem Himmel durchführen zu können. Also wurden die Steaks und die Wiener, welche übrigens scheußlich schmeckten, in der Pfanne gebraten und dann vor Ort serviert. Ging ja auch. Und schließlich ist man im Urlaub.

Nach dem Essen gingen wir noch ein wenig an den Strand, André und ich blieben zurück, und beobachteten den Himmel, während André (Richtsteiger) und Ringo den Weg zurück in die Hütte suchten. Es war 23.30 Uhr, als André und ich endlich auch wieder bei der Hütte waren, und 00.00 Uhr wurde dann auf André (Richtsteiger) angestoßen, der von nun an 28 Lenze zählte. Wir tranken Bier und auch mal einen Kümmerling, machten noch einen Nachtspaziergang zum See und ließen den Abend mit Musik (von Andrés Laptop) und ein wenig Palaver ausklingen.

Freitag, 29.08.2008

- ▶ Malmö
- ▶ Trelleborg

Der Morgen begann 10.30 Uhr (für mich und André), während Ringo schon seit 9.00 Uhr auf der Pirsch war, und sogar André (Richtsteiger) schon beizeiten die Dusche aufgesucht hatte. Wir frühstückten ausgiebig und packten unsere Sachen, luden diese wiederum ins Auto und bereiteten uns auf die Fahrt nach Malmö vor. Gegen 11.30 Uhr fuhren wir dann auch endlich los: es ging Richtung Halmstad auf die 26, dann auf die Autobahn E6 nach Malmö, der drittgrößten Stadt Schwedens. Gegen 14.15 Uhr liefen wir in Malmö ein. Und fuhren direkt zum Øresund, der an diesem sonnigen und warmen Tag besonders gut zu sehen war. Der Kreis hatte sich geschlossen. In Malmö suchten wir zuerst die TouristInfo auf, welche uns mitteilte, dass es schier unmöglich ist, am heutigen Tag ein Hotel, Hostel oder freien Campingplatz zu finden, weil gerade heute und hier die „kleinen olympischen Spiele“ gestartet seien. Wir mutmaßten schon, ob die Mitarbeiter sich hinter der Theke aufgrund unserer Unwissenheit über uns lustig machen würden: „Look at these people, they want a room or a house! Tonight! Hahaha. They've done everything right!“

Also blieben wir vorerst im Bahnhof sitzen (der auch Standort der TouristInfo war), aßen bei Burger King ein Menü und Ringo surfte im Netz. Gegen 16.30 Uhr entschlossen wir uns dann doch, unser Glück auf dem Campingplatz von Malmö zu versuchen und wurden nicht enttäuscht. Wie vorhergesagt war alles ausgebucht und belegt. Toll. Der obligatorische Gang zum Øresund und die dortige Fotosession dienten Rino, André und André der Beratschlagung, was denn zu tun wäre, denn eigentlich wollte ja André heute noch ein wenig feiern gehen. Also fuhren wir Richtung Trelleborg, nachdem Ringo bei 2 Hotels, einem weiteren Campingplatz und der Fähre angerufen hatte. Auf dem Campingplatz in Trelleborg war glücklicherweise noch etwas frei, also sagten wir uns: „Auch gut, dann können wir morgen eine halbe Stunde länger schlafen.“. Wir kamen also in Trelleborg an, fuhren am ScandLines-Terminal vorbei und suchten den Campingplatz auf, wo man uns bereits erwartete (kein Wunder, nach einem Anruf). Gerade noch rechtzeitig kamen wir zum Ostseestrand, um bei herrlich klarer Sicht die Sonne auf dem Meer und später den Sonnenuntergang zu bewundern. Mit den Fähren im Hintergrund, dem Leuchten des Fährhafens und dem Rauschen des Meeres ein unvergleichliches Erlebnis. 20.30 Uhr waren wir dann in der City von Trelleborg. Wo zu dem Zeitpunkt gerade das Palmfest stattfand. Kann man sich in etwa so vorstellen, wie das Stadtfest von Meuselwitz, nur irgendwie größer und gedrängter. Wir hörten einer schwedischen Rockband zu, tranken ein Festbier („Öl“), schlenderten durch die Straßen und Plätze, schauten nach den Büdchen und Ständen, liefen an der Promenade entlang und endeten schließlich im A9-Club, wo wir uns Cocktails bestellten (ich ein Bier, weil ich noch fahren musste). André schoss den Vogel ab, indem er von der Karte zum Kellner blickte und „Fuck me, I'm famous“ sagte. Natürlich bestand die zweite Runde aus einem „A9 Orgasm“, wobei ich einen Vanillemilchshake hatte. Gegen 23.45 Uhr fuhren wir dann in Richtung unserer letzten Unterkunft, wo André (Richtsteiger) sich unmittelbar ins Bett schmiss, die anderen 3 sich noch ein Bierchen griffen, André und Torsten, bewaffnet mit Kamera und Stativ zum Strand tigerten und Ringo sein Buch las. Gegen 00.30 Uhr kamen wir dann zurück, ich ging zu Bett, jedoch unterhielten sich André und Ringo noch bis halb 4 Uhr morgens, wie sie später schlaftrunken berichteten.

Samstag, 30.08.2008

- ▶ Fähre nach Rostock
- ▶ Rostock
- ▶ Meuselwitz (L)

05.30 Uhr ging der erste Wecker, André (Richtsteiger) sprang aus dem Bett und marschierte los, Richtung Dusche. 06.00 Uhr zeigte mir mein Handy, wo der Hammer hängt, schmiss mich aus der Koje und ich ging Richtung Strand, um den Sonnenaufgang zu fotografieren. André kam hinterher und meinte, die Duschen wären entweder verschlossen gewesen, oder aber noch nicht mit warmem Wasser in Berührung gekommen. Die anderen beiden schälten sich auch langsam nach der endlosen Nachtruhe aus dem Bett. Wir packten zum letzten Mal das Auto ein, verschlossen die Tür zur Hütte, parkten den Schlüssel in dem dafür vorgesehenem Briefkasten und fuhren zum Hafen. Lösten das Ticket, fuhren auf die Fähre und warteten. Eine ganze Stunde. Der Kahn wurde immer voller. Ein endloser Zug LKWs fuhr in den Bauch des Schiffes. Wir holten noch die Spielkarten für die 6-stündige Reise. Dann, endlich, gegen 08.15 Uhr ging es los, Richtung Rostock. Wir spielten erst Karten, dann gingen wir in die Schlafgelegenheiten für Reisende ohne Kabine (muss man sich wie im Flugzeug vorstellen, nur mit mehr Beinfreiheit), schliefen dort eine Runde, aßen dann zu Mittag (das muss so gegen 11.00 Uhr gewesen sein) und lagen danach in der Sonne auf Deck rum. Gegen 13.15 Uhr passierten wir Warnemünde und liefen ca. eine halbe Stunde später in Rostock ein. Wir fuhren von Bord, besuchten nochmals den Globus, um dort alle leeren Getränkekästen loszuwerden und um Platz zu schaffen, packten nochmals um (ich hatte mich am Morgen geirrt, dachte ich doch, das wäre das letzte Mal packen), und fuhren mit Bleifuß Richtung Meuselwitz. Nach der endlosen Fahrerei in Schweden war es André (Richtsteiger) wohl zu viel mit Schleichen und er ließ ab der A10 die Tachonadel auf 220 km/h festwachsen. Ringo meinte dazu beiläufig, das er bald Vater werden und dies auch sehr gern noch erleben würde.

Gegen 18.00 Uhr waren wir wieder in der Heimat, um noch ein geräumiges, von uns völlig ignoriertes Fach im Audi-Kofferraum zu entdecken...